

## **Rede von Oberbürgermeister Andreas Hesky beim Bürgertreff 2014 am 15. Januar 2014 im Bürgerzentrum Waiblingen**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich heiÙe Sie herzlich in unserem Bürgerzentrum willkommen. Vielen Dank für die guten Wünsche zum neuen Jahr, die meine Frau und ich von Ihnen zugesprochen bekamen. Besten Dank auch für die Gratulationen zur Wiederwahl. Ihre persönlichen Worte tun gut und berühren meine Frau und mich sehr. Bitte verzeihen Sie, wenn meine Frau nicht so gesprächig war wie sonst. Sie hat ihre Stimme verloren - aber krankheitsbedingt, nicht weil sie mir diese am 15.12.2013 gab.

Besonders danke ich dem Bläserensemble unseres Städtischen Orchesters Waiblingen und der Michaelskantorei unter der Leitung von Herrn Kirchenmusikdirektor Rößler. Es ist immer wieder beeindruckend, welche hohe Qualität und welche Talente es in unseren Chören und Orchestern gibt. Majestätisch und festlich zugleich wurden das neue Jahr begrüÙt und wir darauf eingestimmt. Schon an dieser Stelle danke ich dem Akkordeonorchester Hohenacker unter der Leitung von Herrn Kölz, das mit schwungvollen Klängen den Bürgertreff beschließen und zum geselligen Beisammensein überleiten wird.

Gesellig und nett beieinander sind wir auch jetzt schon - durch Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Sie unseren Bürgertreff besuchen und ihm einen besonderen Glanz verleihen. Dieser wird durch die Anwesenheit einiger Ehrengäste unterstrichen, die Sie mir gestatten, persönlich zu begrüÙen.

Ein solcher Abend soll dazu dienen, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und zu spüren, dass man füreinander einsteht. Darf ich Ihnen daher den Vorschlag machen, es wie die Musketiere zu halten und getreu deren Motto Ihren Applaus zu spenden: Alle für einen - Einer für alle! Weniger pathetisch gesprochen: „Klatschen Sie bitte am Schluss meiner BegrüÙungen!“

Herzlich willkommen rufe ich unserer Ministerin, Frau Katrin Altpeter, zu, und dem Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Herr Rainer Wieland, sowie den Landtagsabgeordneten, Herrn Halder, Herrn Professor Dr. Goll und Herrn Pröfrock.

Von Herzen willkommen heiÙe ich unsere jüngste Ehrenbürgerin, Sie verehrte Frau Mayr-Stihl. Damit verbinden darf ich unsere große Wertschätzung für Ihr Wirken als Unternehmerin und als Stifterin. Herzlichen Dank für das weitere Kunstwerk, das Sie der Stadt Waiblingen schenken und das im Laufe dieses Jahres der Öffentlichkeit übergeben wird.

Auch über die Anwesenheit unseres Ehrenbürgers, von Ihnen, lieber Herr Alt-OB Dr. Gauss, freuen wir uns sehr, seien Sie uns herzlich willkommen.

Den Reigen der kommunalen Vertreter darf ich mit unserem Landrat, Herrn Fuchs, eröffnen. Fortgesetzt wird er durch die Herren Oberbürgermeister Palm aus Fellbach, und Oswald aus Weinstadt, und die Herren Bürgermeister Kaufmann aus Rudersberg, und Friedrich aus Berglen, sowie Herrn Bürgermeister Ilk aus Ludwigsburg, die ich alle herzlich begrüße.

Die Heimattage bescheren uns heute die Anwesenheit von Frau Oberbürgermeisterin Petzold-Schick aus Bruchsal. Sie ist mit ihrer Stadt im Jahr 2015 Gastgeberin der Heimattage. Wir freuen uns schon heute auf Einladungen zum Spargelessen.

Während der Vorbereitungen unserer Heimattage standen uns Frau Ketterer und Herr Schüle vom Staatsministerium Baden-Württemberg, der Vorsitzende des Landesausschusses für Heimatpflege, Herr Geppert, und der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Trachtenverbands, Herr Dlabal, zur Seite, denen ich dafür danke und die ich herzlich begrüße.

Vom konsularischen Korps begrüße ich den Honorarkonsul der Republik Ungarn, Herrn Rolf Kurz. Willkommen heiße ich die Mitglieder des Waiblinger Gemeinderats. Stellvertretend seien die Vorsitzenden der Fraktionen, Herr Dr. Kasper, Herr Riedel, Herr Jasper, Herr Fazio und Frau Rieger begrüßt. Willkommen heiße ich auch alle Vorsitzenden und Mitglieder der Ortschaftsräte, des Integrationsrats, des Frauenrats, des Arbeitskreises Waiblingen Engagiert, des Stadt seniorenrats und des Jugendgemeinderats.

Ebenso begrüße ich die Kolleginnen und Kollegen aus der Regionalversammlung, stellvertretend Sie, sehr geehrter Herr Vorsitzender Bopp, und aus dem Kreistag. Wir freuen uns über die Anwesenheit von Ihnen, liebe Frau Schmidt-Hieber. Ein Willkommen rufe ich Frau Baubürgermeisterin Priebe zu, sowie ihrem Vorgänger, Herrn Denk, und dem früheren Landrat, Herrn Lässig. Für unsere Kriminalpolizeidirektion Waiblingen heiße ich Herrn Möller willkommen, sowie den früheren Polizeipräsidenten, Herrn Jelden.

Stellvertretend für alle Unternehmer, Selbständigen und Gewerbetreibenden begrüße ich das Vorstandsmitglied der Firma Stihl, Herrn Dr. Prochaska, zugleich auch als Vorsitzender der Südwestmetall Bezirksgruppe Rems-Murr. Grüß Gott, sage ich dem Stellvertretenden IHK-Präsidenten, Herrn Villinger, und dem Leitenden Geschäftsführer, Herrn Gayer, sowie dem Kreishandwerksmeister, Herrn Hofmaier, und dem Geschäftsführer, Herrn Rapp. Allen Vertreterinnen und Vertretern unserer Kreissparkasse und Banken, Unternehmen, Behörden, Schulen, Kirchen und Vereine und unseren Glück bringenden Schornsteinfegern sowie Ihnen allen, liebe Gäste, rufe ich ein „herzliches Willkommen“ zu!

Nun wäre es angezeigt, zwar nicht, wie es die Musketiere taten, die Klagen zu kreuzen, aber einen angemessenen, wenn nicht gar großzügigen Applaus zu spenden.

Meine Damen und Herren, der Beginn eines neuen Jahres löst immer die Frage aus, was einen persönlich erwartet und was auf die Stadt zukommt. Vor einem Jahr stand

ich an dieser Stelle und habe mit noch größerer Spannung als sonst auf das Jahr 2013 geblickt. Denn auch wenn manche meinen, so eine Wiederwahl sei doch eine Formsache, so war sie das für mich nie, selbst dann nicht, als feststand, dass ich mich als Alleinbewerber um dieses schönste Amt in unserer Stadt bewerben darf.

Und auch trotz - nach meinem Empfinden - guten Jahren für Waiblingen, in denen wir gemeinsam viel erreicht haben, wird eine Wahlentscheidung eben doch oft erst aufgrund von Ereignissen, Stimmungen und Erfolgen oder Misserfolgen getroffen, die im Kurzzeitgedächtnis abgespeichert sind. Daher bewegten mich vor rund einem Jahr schon in meinem Innersten die Fragen noch mehr als sonst, ob die Vorhaben, die man sich in 2013 vorgenommen hat, umgesetzt werden können? Ob die wirtschaftliche Situation stabil bleibt? Ob Ereignisse auf Waiblingen niedergehen, die eine Stadt durcheinanderwirbeln können und viele Fragen mehr.

Selbst wenn man als OB so manches nicht beeinflussen kann, spüre ich doch eine Mitverantwortung dafür, die manches Mal so weit geht, dass ich mich selbst für das Wetter beim Altstadtfest verantwortlich mache, was dann regelmäßig dazu führt, dass ich meinen Teller noch sauberer ausesse als sonst. Auch wenn ich das gern tue und mir dieses keine Figurprobleme bereitet hat, wäre ich an anderen Methoden interessiert, da ich feststellen musste, dass das Teller ausessen nicht immer hilft. Wer also andere Möglichkeiten der Wetterbeeinflussung kennt, wenn es geht, „wirksame“, kann mir diese gerne mitteilen, wobei mich Regentänze weniger interessieren als Schönwettermeditationen.

Wenn ich auf das Jahr 2013 zurückblicke, erfüllt mich Zufriedenheit. Waiblingen konnte seinen eingeschlagenen Weg fortsetzen und hat seinen Platz im Konzert der Großen Kreisstädte in der Region Stuttgart behauptet, gefestigt und ausgebaut.

Eine kleine Blessur haben wir lediglich beim Zensus erhalten. Diese moderne Form der Volkszählung hat uns einen Verlust von 1.500 Mitbürgerinnen und Mitbürgern beschert, wir wissen nur nicht welche, denn es sind alle noch da. Man könnte mit einem souveränen Lächeln darüber hinweg gehen, weil das Zensus-Schicksal die meisten Kommunen in dieser Form ereilte, auch unsere Nachbarstädte, so dass das Gefüge erhalten bleibt, aber es fehlen die Menschen nicht nur in der Statistik, sondern auch in der Stadtkasse. 1.500 Einwohner sind jährlich rund 1,5 Millionen Euro an Zuweisungen aller Art, die nicht mehr in unsere Kasse fließen, was schmerzt.

Völlig schmerzlos ist es hingegen für Eltern, in Waiblingen einen Betreuungsplatz für ihre Jüngsten zu bekommen. Wir sind die Stadt, in der es so gut wie keine Wartelisten für einen Platz für Kinder unter drei Jahren gibt. Im Fischfachhandel würde eine vergleichbare Situation mit dem Attribut beschrieben: „Praktisch grätenfrei“.

Das heißt bei der Kinderbetreuung, dass praktisch alle Eltern einen Platz für ihr Kind bekommen, zumeist sogar im direkten Wohnumfeld - und wenn nicht dort, dann in einer anderen Einrichtung in unserer Stadt. Dafür wurden neue Einrichtungen geschaffen und andere ausgebaut. Mit 60 % Betreuungsquote im Bereich der unter Dreijährigen und mit 100 % für Kinder über drei Jahren steht Waiblingen ganz weit

vorn. Und dass es sich hierbei nicht um eine gefühlte Betreuungsquote handelt, sondern um eine gelebte, kann leicht daran festgestellt werden, dass unser Haushalt für die Kinderbetreuung nach Abzug aller Einnahmen 14 Millionen Euro laufende Kosten zu verkraften hat, die es Jahr für Jahr zu finanzieren gilt.

Das Jahr 2013 war aus wirtschaftlicher Sicht „ganz o.k.“. Das ist keine Jubelarie aber auch keine zweckpessimistische Aussage nach der schwäbischen Devise, „ja net zugebe, dass es oim gut goht“. Das „ganz o.k.“ ist die tatsächliche haushaltswirtschaftliche Beurteilung von 2013, nachdem die angepeilten Gewerbesteuerereinnahmen nicht eingingen und wir mit rund 4,5 Millionen Euro „weniger“ auskommen mussten. Diese wurden durch andere Effekte glücklicherweise ausgeglichen, so dass wir alles in allem doch zufrieden sein können und den Ausbau der Infrastruktur fortsetzen und gleichzeitig den wichtigen Kurs der Schuldentilgung und Haushaltskonsolidierung beibehalten konnten.

Wir können uns glücklich schätzen, dass wir eine hohe Beschäftigungsquote haben, dass Unternehmen, wie vergangene Woche auch beim IHK-Empfang gesagt wurde, nicht unter Auftragsmangel, sondern unter Fachkräftemangel leiden. Das ist auch eine schwierige und ernst zu nehmende Aufgabe, aber doch wesentlich angenehmer als unter Auftragsmangel und Fachkräfteüberschuss zu leiden. Man könnte fast von einem Luxusproblem sprechen, wobei wir uns den Luxus nicht leisten können, auf ausgebildete Fachkräfte zu verzichten.

Für uns ein klares Zeichen, dass wir nicht nachlassen dürfen in den Bereichen Bildung, Erziehung und Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen sowie in der Familienfreundlichkeit, damit die Menschen die Möglichkeit haben, sich für Kinder zu entscheiden und ihren Beruf trotzdem wahrnehmen und Karriere machen können. Freuen wir uns auch darüber, dass immer mehr Väter sich in Elternzeit begeben und solche Zeiten bewusst mit ihren Kindern erleben, wodurch Erziehung und Kinderbetreuung eine Aufgabe wird, die beide Partner angeht.

Die Situation der Unternehmen in Waiblingen ist sehr gut. Der Dank an alle, ob Kleinbetrieb, Mittelständler, Handwerker oder Konzern, die Arbeitsplätze bereitstellen, und an alle, die an die Stadt Steuern zahlen, darf nicht fehlen - und er kommt von Herzen.

Zufrieden - und mehr als - „ganz o.k.“, ist aus meiner Sicht unser neues Familienzentrum KARO, das wir Ende September 2013 eröffnen konnten. Manche hatten schon nicht mehr daran geglaubt, weil dieses Projekt am Anfang meiner ersten Amtszeit, Mitte 2006, aus der Taufe gehoben wurde und dann doch sehr lange auf sich warten ließ, bis es zur Umsetzung kam. Seit der Wiedereröffnung der ehemaligen Karolingerschule ist das KARO aber ein Selbstläufer. Die Einrichtungen sind mit ihrer Unterbringung zufrieden, genauso wie deren Besucherinnen und Besucher und die Räume sind vollständig belegt. Fast ist es mit unserem KARO wie mit einer Damenhandtasche - sie ist immer ein bisschen zu klein für das, was man darin unterbringen möchte. Ganz so einfach wie bei einer Damenhandtasche - es gibt in der Stadt Ladengeschäfte, die so viele in unterschiedlicher Größe haben, dass sie sie

verkaufen müssen - ist es beim KARO nicht, mehr Platz zu schaffen, aber immerhin ist der Aufzug bis unters Dach geführt, um dieses später ausbauen zu können.

Sehr zufrieden bin ich auch damit, dass 2013 der langgehegte Wunsch in Hohenacker, den Hartplatz in einen Kunstrasenplatz umzuwandeln, in Erfüllung ging und wir im Dezember 2013 die neue Sporthalle für das Staufer Gymnasium für den Sportbetrieb frei geben konnten. Am 1. Februar 2014 wird sie nun festlich eingeweiht, was für ein Projekt mit etwa 4,2 Millionen Euro auch gerechtfertigt ist. Froh bin ich auch darüber, dass der Radweg zwischen der Geheimen Mühle und der Rialto-Brücke, zwar noch nicht bis zu der in Venedig, aber bis zu der in Beinstein, hergestellt werden konnte.

Und wie ging es mit dem Ausbau der dezentralen Erzeugung regenerativer Energie in 2013 voran? Ich habe mich durchaus gefragt, ob ich unsere Planungen zum Bau eines Windparks auf der Buocher Höhe im OB-Wahlkampf spüren werde. Ich hatte es in meiner Vorstellungsrede aufgenommen, wie manche von Ihnen wissen, und es gab zwei Momente, in denen ich mit dem Thema konfrontiert wurde. Beim Bürgerrundgang in Bittenfeld wurde die Frage nach dem Sachstand für die Bittenfelder Flächen gestellt. Auch bei der Kandidatenvorstellung der Waiblinger Kreiszeitung war es ein Thema und ich bekam für meine bekennenden Worte Zwischenapplaus. Das hat mich besonders gefreut.

Genauso wie die einstimmig vom Gemeinderat im März 2013 beschlossene Resolution, mit der sich die Stadt zu ihrer Mit-Verantwortung zur Energiewende und zum Ausbau der regenerativen Energien auf unserer Markung bekannt hat. Was mich ärgert, ist die Untätigkeit, zu der wir verurteilt sind, und die Unsicherheit, ob es auf der Buocher Höhe je zu einer Windenergieanlage kommen kann. Wir haben auf örtlicher Ebene planerisch alles getan, um einen weiteren Beitrag zum Gelingen der Energiewende zu leisten. Denn eine sichere Versorgung mit bezahlbarer Energie ist die Grundlage für unsere Wirtschaft, für unsere Arbeitsplätze und damit für unseren Wohlstand.

Manchmal könnte man schon die Frage stellen, ob die Bundesregierung und unsere Landesregierung, ganz gleich welcher Couleur, es ernst gemeint haben mit der Energiewende. Oder glaubten sie, es würde reichen, ein paar Beschlüsse zu fassen, der Rest ergibt sich von allein. Das alles kann einen gerade bei einer so wichtigen gesamtgesellschaftlichen Aufgabe nicht zufrieden sein lassen.

Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die uns auf örtlicher Ebene im vergangenen Jahr ebenfalls beschäftigte, war die Diskussion um den Bau von Asylbewerberheimen. Für mich stand und steht es außer Frage, dass die Aufnahme von Flüchtlingen oder Asylbewerbern eine zutiefst menschliche und auch gesellschaftliche Verpflichtung ist, der man nachzukommen hat. Ohne Wenn und Aber. Wahljahr hin, Wahljahr her. Meine innere Haltung ist sicher auch durch die Geschichte meiner Eltern geprägt, die 1946 selbst als Vertriebene aus dem Sudetenland kamen. Wenn es damals den Menschen in Deutschland gelang, die noch unter den Entbehrungen des

Krieges litten, viele Millionen Flüchtlinge und Vertriebene aufzunehmen, dann muss uns dies auch heute möglich sein.

Natürlich muss man die Sorgen ernst nehmen, die sich Menschen machen, wenn in ihrem Wohnumfeld eine Asylbewerberunterkunft geschaffen wird. Was sind das für Leute? Woher kommen sie? Warum verlassen sie ihr Heimatland? Haben sie gute Gründe für ihren Asylantrag? Sprechen sie Deutsch? Kommen nur Einzelpersonen oder Familien mit Kindern? Alles Fragen, die man stellen darf und beantworten muss.

Ich erlebe Waiblingen als Stadt, die weltoffen ist, in der es Menschen gibt, die sich für andere ehrenamtlich einsetzen, in der man eine andere Religion und Hautfarbe nicht als Bedrohung sieht, daher bin ich sicher, dass wir die Herausforderung, Asylbewerber bei uns unterzubringen meistern werden.

Ich würde es begrüßen, wenn Asylbewerber schneller nach ihrer Ankunft bei uns arbeiten dürften. Eine Arbeit, ganz gleich ob einfach oder anspruchsvoll, gibt einem Tag Struktur und die Möglichkeit, sich einzubringen und das Gefühl zu bekommen, man kann der Gesellschaft auch etwas zurückgeben und man wird gebraucht.

Zurück zur Diskussion in unserer Stadt: In der Winnender Straße leben über 80 Asylbewerberinnen und Asylbewerber, fast unbemerkt. Im Inneren Weidach sind die Unterkünfte im Bau. Im Ameisenbühl konnte das Genehmigungsverfahren nach wie vor nicht abgeschlossen werden, da der private Bauherr immer noch kein Brandschutzgutachten vorgelegt hat - und so lange kann die Einrichtung nicht genehmigt werden. Und welche fatalen Folgen ein Brandschutzgutachten haben kann, sieht man daran, dass der Fernsehturm nach jahrzehntelangem Betrieb geschlossen, ihm plötzlich die Lichter ausgeknipst wurden und es auch nicht ganz einfach ist, ihn wieder zu öffnen. Es sei mir der Einwurf gestattet: Im Gegensatz zum Stuttgarter Fernsehturm ist unser Hochwachturm geöffnet - und: Sicher. Auch das ein Grund, warum ich lieber OB von Waiblingen bin, als von Stuttgart.

Alles in allem ist das Jahr 2013 für Waiblingen ein sehr gutes gewesen, und wir können glücklich und zufrieden sein. Das heißt nun nicht, dass immer alles ganz glatt gelaufen ist oder keine Fehler gemacht wurden. Die gehören auch dazu. Wir sind alles bloß Menschen, auch der OB.

Auch für mich persönlich war 2013 ein sehr gutes Jahr, in dem mich die Waiblinger glücklich und zufrieden machten. Über die Wiederwahl am 15. Dezember habe ich mich sehr gefreut. Nicht nur ich, auch meine Familie. Oberbürgermeister ist man nicht allein. Das muss man in der ganzen Familie mittragen und sich auf die daraus entstehenden Rahmenbedingungen einlassen. Dafür bin ich meiner Familie sehr dankbar.

Auch wenn ich unterstelle, meine Frau hätte mich gerne ab und zu - mehr und länger - zu Hause, so akzeptiert sie jede Uhrzeit des Nach-Hause-Kommens und wartet nicht mit erhobenem Nudelholz hinter der Tür. Ich weiß das zu schätzen. Ich hoffe,

die Waiblinger Bevölkerung auch - bis auf die Haushaltswarengeschäfte, denen dadurch Umsatz an Nudelhölzern verloren geht.

Die Wiederwahl empfinde ich als schönes Zeichen der Wertschätzung und der Anerkennung. Für mich war diese nicht selbstverständlich, auch wenn ich seit meinem Amtsantritt gemeint habe zu spüren, dass die Menschen nicht die Straßenseite wechseln, wenn sie mich kommen sehen, sondern, ganz im Gegenteil, mein Gesprächsangebot annehmen und auch von sich aus auf mich zukommen.

Ich schätze diese in einer Stadt wie Waiblingen mögliche Nähe zu den Menschen, mit ihnen zu leben, sie zu spüren, von ihnen getragen zu werden, auch von ihnen kritisiert zu werden, aber vor allem angenommen zu sein. Dafür bin ich dankbar und das motiviert mich jeden Tag aufs Neue.

Daher kann ich auch die Gratulanten beruhigen, die mich fragten, ob man mir wirklich gratulieren soll, zu weiteren acht Jahren mit den Waiblingern. Um keine Fehlinterpretationen entstehen zu lassen, es handelte sich dabei um Alteingessene, die dann auch noch den Satz sagten: „Denn so oifach send mir ja net.“ Sie spüren, da schwingt ein gewisser Stolz und ein nach außen getragenes Alleinstellungsmerkmal mit. „So oifach send mir net!“ Aber, Hand aufs Herz, wer will das schon sein?

Deshalb sage ich aus tiefster Überzeugung: Ja, dazu kann man mir gratulieren, weitere acht Jahre OB von Waiblingen sein zu dürfen. Auch nach der Wiederwahl spüre ich die selbe Verpflichtung wie nach meiner ersten Wahl, mich mit ganzer Kraft, Erfahrung, Kompetenz und Leidenschaft für unser Waiblingen, für die Menschen unserer Stadt, einzusetzen.

Aber es ist heute auch anders als vor acht Jahren. Man kennt sich besser, man weiß, wie Themen und Herausforderungen angegangen werden, wie ich Sitzungen leite, worauf ich vielleicht allergisch reagiere, welche Stärken und Schwächen ich habe, dass man sich aufeinander verlassen kann, dass man mit Mails von mir auch zu außergewöhnlichen Zeiten rechnen muss und die Lampen in meinem Büro nicht mit einer Zeitschaltuhr gesteuert sind, dass ich keine Dusche im Zimmer habe und ich in meinen Reden die Menschen gerne auch zum Lachen bringe, manchmal auch mit Witzen über Backnang. Heute verzichte ich darauf und freue mich über das eigene Kennzeichen für Backnang. Es ist auch für uns wichtig, weil man sie, also die Backnanger, nun gleich erkennt.

Was mich bewegt, ist die Frage, was erwarten die Menschen von mir in meiner zweiten Amtszeit? Sicher, dass die Stadt weiterhin gut funktioniert, wenn ich mir dieses eher technikorientierte Wort erlauben darf. Und ich meine, das tut sie.

Die Menschen leben gerne hier, wollen hier bleiben oder in unsere Stadt ziehen, weil man weiß, Waiblingen hat einiges zu bieten. Hier geht es einem gut. Wenn man sich unsere Infrastruktur betrachtet, könnte man auf den Gedanken kommen, was fehlt uns eigentlich?

Ich meine nun nicht die verkehrliche Anbindung an die A81 oder den Schnellbus von Ludwigsburg nach Waiblingen, die alle nicht durch einen Gemeinderatsbeschluss allein herbeizuführen sind, sondern gemeinsam mit dem Land, der Region Stuttgart oder dem Kreis geschaffen werden müssen. Nein, ich denke an die kommunale Infrastruktur. Vielleicht fehlt dem einen oder der anderen eine Eislaufbahn oder ein Wellenbad. Das ist schon möglich. Aber fehlt das wirklich? Würden diese Einrichtungen die Menschen zufriedener oder gar glücklicher machen? Könnte damit die Wettbewerbsfähigkeit unserer Stadt verbessert werden? Oder sind es andere Faktoren, die die Menschen zufrieden sein lassen?

Ich möchte nochmals einen Blick auf den OB-Wahlkampf werfen. Bei keiner der Veranstaltungen und bei keinem Bürgerrundgang in den Ortschaften oder in den Stadtteilen Korber Höhe und Waiblingen Süd oder am Wochenmarktstand habe ich gehört, dass unsere Infrastruktur auszubauen oder etwas neu zu schaffen wäre. Darüber war und bin ich nicht traurig und bitte verstehen Sie dies nicht als Aufforderung, einen Wunschzettel an die Stadt zu entwerfen.

Aber ich habe gehört, dass die Menschen einen Zebrastreifen möchten, eine Ampel vermissen, eine Treppe als Abkürzung zum Supermarkt, eine Tempo 30 Beschriftung auf der Straße, einen Mülleimer mehr am Spielplatz und auch ein Schild mit dem Hinweis, dass Hunde dort verboten sind, den Ersatz einer kaputten Bank, eine weitere Lampe an einer dunklen Stelle am Fußweg, mehr Sauberkeit oder ein neues Spielgerät. Mir hat das zu denken gegeben, und meine Eindrücke, die ich immer wieder aus Gesprächen gewinne, bestärkt. Das Gehörte entspricht auch dem, was in den Bürgerrunden zur Fortschreibung des Stadtentwicklungsplans genannt wurde. Es sind immer wieder die kleinen Dinge, die weichen Faktoren, damit Waiblingen noch stärker als Wohlfühlstadt wahrgenommen wird, mit zufriedenen Bürgerinnen und Bürgern.

Wobei es ein hartes Geschäft ist, die Wege, Plätze, Straßen, die Natur vom Müll zu befreien. Die Mannschaft des Betriebshofs leistet hier, wie auf anderen Feldern auch, ganze Arbeit. Man fragt sich schon, warum manche Zeitgenossen ihren Müll wegen ein paar privat gesparter Euro Gebühren in den öffentlichen Mülleimer stecken oder bei der Fahrt zur Arbeit an der B14-Anschlussstelle die Fliehkraft aus der Kurvenfahrt nutzen, um die Plastiktasche voll Müll in hohem Bogen aus dem Autofenster heraus zu entsorgen. Hinter anderen her zu putzen, das kostet uns viel Geld, das an anderer Stelle besser eingesetzt wäre. Aber den Müll liegen zu lassen wäre falsch. Wir müssen Vorbild sein. Obwohl Baden-Württemberg das Heimatland der Kehrwoche ist, wird der Aufwand, unsere Stadt sauber zu halten, immer größer. Dieses Phänomen beklagen wir nicht allein, sondern alle Kommunen haben damit zu kämpfen.

Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Menschen sich mit Waiblingen identifizieren. Was heißt das eigentlich? Es heißt, dass die Menschen erkennen, dass sie die Stadt sind und es ihre Grünanlagen, Plätze, Wege und ihre Blumenbeete sind. Das ist nun nicht so zu verstehen, dass sich jeder seinen Blumenstrauß aus öffentlichen Beeten selber pflücken darf, weil sie „keinem allein“, sondern uns „allen zusammen“ gehören.



Wie kann es also gelingen, dass die Gesellschaft noch stärker zusammenwächst? Daran zu arbeiten, die inneren Werte unserer Stadt auszubauen und zu pflegen, ist etwas, was ich mir persönlich für die zweite Amtszeit auf die Fahnen geschrieben habe. Das geht von mehr Toleranz über die gegenseitige Rücksichtnahme und Achtung und Respekt, die wir uns entgegenbringen, bis hin zum pfleglichen Umgang mit öffentlichem Eigentum. Solche Werte einer Stadtgesellschaft entstehen nicht durch Gemeinderatsbeschluss oder per Satzung und Verordnung. Sie müssen aus dem täglichen Erleben erwachsen, durch Vorbilder und deren Handeln. Und hier sind wir alle gefragt.

Meine sehr geehrte Damen und Herren, das Jahr 2014 wird dadurch bestimmt sein, dass wir die Ausrichterstadt der Heimattage Baden-Württemberg sind. Wir sind damit Gastgeber für viele Menschen, die nach Waiblingen kommen, um an den zahlreichen Veranstaltungen teilzunehmen. Freuen wir uns darüber, die Heimattage in der eigenen Stadt zu feiern und Gemeinschaftserlebnisse erfahren zu können. Waiblingen steht dieses Jahr für Baden-Württemberg, wie man auch an der Heimattagefahne des Landes, die hier auf der Bühne steht, erkennt.

Das Land kommt zu uns und präsentiert sich mit seinen ganz unterschiedlichen Facetten. Als Land der Tüftler, Denker und Schaffer, der Kultur und des Sports, als Land mit hoher Lebensqualität und besonderer landschaftlicher Schönheit. Diese Attribute verkörpert auch Waiblingen und unsere Stadt steht damit stellvertretend für ganz Baden-Württemberg. Seien wir uns dieser Verantwortung bewusst.

Als wir 2008 den Zuschlag erhielten, die Heimattage auszurichten, war für uns klar, dass wir ein Programm erarbeiten wollen, das aus der Stadt heraus lebt, das für uns steht und das für Waiblingen authentisch ist. Wenn man sich die 10 Leuchtturmwochenenden vor Augen führt und bedenkt, dass diese auf Ideen der Bevölkerung aufbauen, dann ist dies eine großartige Leistung, was, da bin ich mir sicher, zu einer hohen Identifikation der Menschen mit ihren Heimattagen beiträgt.

Wir können auf die Ehrenamtlichen in unserer Stadt stolz sein, und wir können uns auf sie verlassen. Sonst wären die Heimattage und viele andere Veranstaltungen und Angebote in unserer Stadt nicht möglich. Es erfüllt uns mit Dankbarkeit und Respekt was das Ehrenamt Jahr für Jahr leistet, sei es in den Vereinen, bei der Freiwilligen Feuerwehr und den Hilfs- und Rettungsdiensten, in Kirchengemeinden oder in unseren bürgerschaftlichen Gremien oder an jeder anderen Stelle, wo sich Menschen für die Gesellschaft einbringen. Das anspruchsvolle Programm der Heimattage kann nur umgesetzt werden, weil uns auch Sponsoren zur Seite stehen. Ihnen gilt unser Dank und die Stadt weiß jede Unterstützung zu schätzen.

Das Jahres-Programmheft der Heimattage, das druckfrisch seit vergangener Woche vorliegt, können Sie nachher mitnehmen, es liegt unten im Foyer aus. Es wird auch diese Woche Samstag der Waiblinger Kreiszeitung beiliegen und zusätzlich in die Briefkästen gesteckt, die keine WKZ haben - aber das sind ja nur wenige.

Unsere Heimattage stehen unter dem Motto: Alte Mauern - neue Wege. Wir wollen unsere Traditionen und Wurzeln nicht vergessen oder gar verleugnen. Ganz im Gegenteil. Wer das Programm durchsieht, erkennt, dass die Heimattage keine rückwärtsgewandte Heimattümelei sind, sondern aktuelle Themen aufgreifen, die heute dafür stehen und es ausmachen, dass Menschen Heimat erleben und auch in der Lage sind, anderen Heimat zu geben.

Wir können uns mit Waiblingen und seinen Ortschaften sehen lassen. Unsere Stadt kann man vorzeigen, das bestätigen uns viele Besucherinnen und Besucher. Die Heimattage betrachte ich als große Chance, den Menschen zu zeigen, Waiblingen ist eine moderne Stadt, in der man sich wohl fühlen und gut leben kann, die sich ihrer historischen Wurzeln, ihrer Geschichte bewusst ist und die die Zukunft fest im Blick hat. Unser Ziel muss sein, dass die Menschen, die von den Heimattagen nach Hause fahren, immer wieder gerne zu uns kommen wollen. Diesen Anspruch werden wir leichter erfüllen können, wenn wir weiterhin zusammenstehen, zusammenarbeiten und gemeinsam auf unsere Stadt Acht geben. Die Heimattage werden deshalb sicher nach innen, in unsere Stadtgesellschaft hinein wirken. Aber auch in das Umland, weil wir nicht allein feiern, sondern es einbinden, wodurch die Kommunen und Menschen im ganzen Remstal zusammen wachsen.

So beispielsweise durch das gemeinsame Erinnern mit den Nachbarkommunen an den Armen Konrad, der sich vor 500 Jahren gegen die „ausbeuterische Obrigkeit“ auflehnte. Eine solche Obrigkeit gibt es heute natürlich nicht mehr, aber es hat noch nie geschadet sich immer wieder der Verantwortung gegenüber denjenigen bewusst zu werden, von deren Geldern man lebt. Mir fällt dazu die Kreisumlage genauso ein wie der aus früheren Landtagswahlkämpfen stammende Slogan: „Wer Bauern quält, wird nicht gewählt!“ Zusammen wächst das Remstal auch durch den 1. Sparkassen Remstal-Marathon von Waiblingen nach Schwäbisch Gmünd, an dem sich alle Kommunen entlang der Strecke beteiligen. Den anwesenden Kollegen aus diesen Städten und Gemeinden danke ich herzlich dafür.

Ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl herrscht auch in unserem Gemeinderat und in unseren Ortschaftsräten. Dort wird ehrenamtlich große Verantwortung für unsere Stadt übernommen. Am 25. Mai 2014 finden die Kommunalwahlen statt, bei denen auch die Gemeinde- und Ortschaftsräte neu gewählt werden. Notieren Sie sich den Tag, und schon jetzt bitte ich Sie: Gehen Sie wählen, denn jeder, der sich bereit erklärt, sich für unsere Stadt einzusetzen, hat es verdient. Ich weiß, wovon ich rede.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das neue Jahr bleibt spannend und hält wieder viele Herausforderungen bereit. Ich bin zuversichtlich, dass wir diese gemeinsam bewältigen können. Lassen Sie uns mit Geist und Mut, aber auch mit Hoffnung und Optimismus ins neue Jahr gehen.

Meine Frau und ich wünschen Ihnen und uns ein gutes, erfolgreiches, friedvolles, gesundes und gesegnetes Jahr 2014!

## **Der Weiß'sche Becher**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Tradition des Weiß'schen Bechers ist eine der schönsten Aufgaben, die das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Waiblingen bereithält. Schon ihretwegen hatte ich befürchtet, bei der Wiederwahl nicht allein bleiben zu dürfen.

Unser Wein gehört zu Waiblingen und in ihm steckt ganz viel Heimat. Oder mit den Worten des Schriftstellers und Philosophen Ernst Jünger ausgedrückt: „Nichts macht mit der Landschaft vertrauter, als der Genuss der Weine, die auf ihrer Erde gewachsen und von ihrer Sonne durchleuchtet sind.“ So ist auch dieser reich verzierte Becher mit wohlmundendem, auf unserer Erde gewachsenem und mit Remstaler Sonne durchleuchtetem Ratströpfle Rot gefüllt.

Für die Heimattage wurde eine nicht zu kleine Menge Ratströpfle zu „Trollinger Weingelee“ verarbeitet, das wir als Präsent und leckeren Gruß unserer Stadt verschenken, so auch derzeit am Stand der Stadt Waiblingen, die sich mit den Heimattagen auf der CMT präsentiert.

Manchmal musste ich schon erleben, dass einige Zeitgenossen unser Ratströpfle gar nicht wert zu schätzen wissen. Umso mehr hat mich am vergangenen Samstag die sorgenvolle Nachfrage erfreut, als ein Waiblinger an unserem CMT-Stand ob des vielen verschenkten Weingelees sagte: „Aber hoffentlich gibt es noch genügend Wein zum Trinken!“ Ich konnte ihn und ich kann Sie beruhigen und Ihnen zurufen: Sie können auch in diesem Jahr getrost Ihr Schwäbisches Schorle genießen. Wie man dieses mischt? Ganz einfach: Heute Abend trinken Sie den Wein und morgen früh das Wasser.

Nach den Klängen des Akkordeonorchesters Hohenacker lade ich Sie herzlich zum Stehempfang ein und freue mich auf gute Gespräche und viele Begegnungen mit Ihnen.

Es ist mir nun eine besondere Ehre, den aus dem Jahre 1652 stammenden Weiß'schen Becher zu erheben. Er ist Ausdruck einer lebendigen und mit ihrer Stadt verbundenen Bürgerschaft, die Waiblingen seit Jahrhunderten auszeichnet und auf die wir auch heute stolz sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit Freuden erhebe ich den mit Ratströpfle gefüllten historischen Weiß'schen Becher und trinke auf das Wohl unserer Stadt und ihrer Bürgerschaft.

Nachdem das Telleraussessen nicht immer geholfen hat, habe ich dieses Mal den Becher bis auf den Grund geleert, in der Hoffnung, hiermit meinen Beitrag für schönes Wetter im Heimattagejahr geleistet zu haben.

Ich wünsche Ihnen und uns ein gutes neues Jahr 2014!